

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Heub., Rotta, Kubitz, Kieritz, Sonnau und Gehitz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepalte Reklamzeile oder deren Raum Pfg. die
3gepalte Reklamzeile: Pfg. Beilagen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Einziges: Petit-Beile 15, Reklamzeile 40 Pfennige

Nr. 113

Remberg, Sonnabend, den 24. September 1927

29. Jahrg

Persil
hält Wolle
weich und schön!



Bei Bedarf an Drucksachen

wie
Briefbogen, Postkarten, Brief-
umschlägen, Plakaten, Preis-
katalogen, Broschüren, Büchern
oder allen anderen vorkommen-
den Drucksachen für Behörden,
Vereine, Handel und Gewerbe

wenden Sie sich an

unsere Firma, die Ihnen jeder-
zeit für fachgemäße Ausfüh-
rung Ihrer Aufträge in Ein- und
Mehrfarben druck garantiert und
Ihnen billige Preise zusichert.

Richard Arnold :: Buchdruckerei

Kemberg, Leipzigerstraße 64/65

Mehr Milch, mehr Fett, mehr Eier
erzielen Sie bei regel-
mäßiger, Befütterung
o. M. Brockmann's
genügendem Futteralt
Zuerger-Milch
(Mischung), D. Uio-
mittel macht's! Nur
echt in Orig.-Pack. —
nie lose — in Apo-
theken, Drogerien u. einschlägig. Ge-
schäften. Interessante Druckschriften
kostenfrei! Wo nicht, durch M. Brock-
mann Chem. Fabrik, m. B. S., Leip-
ziger-Str. 1. l.

Brockmann's Vieh-Lebertran-
Emulsion „Oleofan“ fördert zu-
lebendes Wachstum und Gedeihen!

Frisches

**Rind-, Kalb-, Hammel-
u. Schweinefleisch
frische Bratwurst
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
diversen Aufschnitt
sowie alle
anderen Sorten Wurstwaren**

frisch und geräucherzt
empfiehlt

Ewald Ballmann

Vorzügliehen

Sauerkohl

selbst eingemacht

empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Cocostuchen

Trockenschnitzel, Roggenklei,
Weizengetreideklei,
Weizenkeim, Fischmehl
Leinmehl, Maisfarrot, Mais
Sojabohnen, Borlandzement
Zementkalk, Dachpappe
Saattupfsteinen

liefert billigst **Wilh. Felgner**

**Krieger- und Landwehr-
Berein**

Morgen Sonnabend, abends 1/2 9 Uhr
bei Carl (Wapshof)

Bersammlung
Das Erscheinen aller Kameraden ist
erwünscht **Der Vorstand**

Zum Jahrmarkt empfehle:
Prima junges fettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
frische Bratwurst — Kaffeler Rippelpeer
Irische Sülze
rohen und gekochten Schinken — div. Aufschnitt
Mortadella — Kaiserjagdwurst
und alle anderen Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte
Richard Krausemann

Bielen Verdruß
haben Sie durch eine schlechte Brille.
Kommen Sie
Sonnabend, den 24. September, von
9-5 Uhr nach Gasthof „Goldene
Weintraube“, Kemberg.
Sie beraten mit den besten
Rathenower Brillen und Nennern
zur kostenlosen Augenprüfung anwesend.
Optiker Bärenklau,
Wittenberg

Die Dübener Heide' . Berliner Illustrierte
Neueste Nummern eingetroffen
Richard Arnold, Buchhandlung, Leipziger Strasse.

Fahrräder
Größtes Spezialhaus am Platz
Göricks, Mercedes und Kayser
Neu aufgenommen: Dixi-Räder
Kayser-Nähmaschinen
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile
Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch
und preiswert Teilzahlung gestattet
Fahrrad-Hoffmann
Kemberg, Wittenberger Strasse

Speiseleiniöl
frisch eingetroffen bei
C. G. Pfeil
Eine höchstgute Schwere
Leinöl
verkauft **Böttcher, Weinberge**
Prima
Waschgefäße
Reizes zum Verkauf bei
**L. Tauscher, Pötkermeister,
Schmiedebergstr. 2**
Eintrittsblocks
Garderobenblocks
Tanzbänder
empfiehlt **Richard Arnold**

Offiziere billigt ab Lager:
Schwefelures Ammoniak
Kalkstickstoff
Nitrophoska
Ammon-Superphosphat 9-9, 7-9
Superphosphat
Kali 54 und 42%
Kainit Thomasmehl
Otto Möblius, Bergwitz
Haus mit Garten
(Burgstraße)
zu verkaufen.
zu erlangen bei
Vogelst. Ellmer, Gartenstr. 3
Reife Birnen
gibt billig ab
C. Fechner, Weinberge

Pfeil-Kaffee
ist stets frisch aus den allerbesten Rohkaffees geröstet

Handtaschen
in äusserst reichhaltiger Auswahl,
von der einfachsten bis zur elegante-
sten Ausführung eingetroffen bei
Richard Arnold
Buchhandl., Kemberg
- Leipziger Straße 64/65 -

Hindenburg und Koch.

Die Tannenbergsprache des Reichspräsidenten von Hindenburg. — Die neuesten Reden des Marschalls Koch über den Weltkrieg im Morgen.

Was ist vollendet? Die ganze französische nationalstiftende Presse befindet sich wieder einmal in hellem Aufbruch. In dem liberalen und konservativen Vätern der Engländer ruht es nicht anders aus. Poincaré selbst ist wiederum auf dem Platze erschienen, um das Deutsche Reich der Vertiefung des Völkervertrages im Weltkriege zu befähigen. Der Nationalismus des Westens feiert wieder einmal wahre Orgien.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Sonntag bei der Einweihung des Tannenbergs den eine Rede gehalten und in ihr die Anrede, daß Deutschland an dem letzten Weltkriege schuld ist, in dem Namen des deutschen Volkes zu rückgewiesen. Er konnte sich mit Recht darauf berufen, daß alle Schichten unseres Volkes einmütig seine Auffassung teilen. Keinen Herzens zog das deutsche Volk zur Verteidigung des Vaterlandes in den Krieg und mit reinen Händen führte es das Schwert. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen.

Diese Erklärungen des Reichspräsidenten von Hindenburg, die in feierlicher Weise abgegeben wurden und vorher dem Reichskanzler Dr. Marx wie dem Reichsgauverwalter Dr. Stresemann im Wortlaut vorlagen, sind fraglos eine hochpolitische Kundgebung von größter außenpolitischer Bedeutung. Diese wird dadurch nicht vermindert, daß die Nationalisten und Chauvinisten des Weltkrieges gegen sie Sturm laufen. Die Frage ist außerdem und ein unparteiischer Richter wird hier zu sagen haben: Wenn die Reichsregierung jetzt auch öffentlich erklärt, daß die Kundgebung des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht den Anlaß zu einer Regierungserklärung in der Kriegsschuldfrage bildet, und eine derartige Aktion nicht beabsichtigt ist, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß die Worte des Reichspräsidenten von Hindenburg einer hochpolitischen Vorgabe, die internationale Kriegsschuldfrage darstellen.

Die Kriegsschuldfrage, auf der der ganze Versaillesvertrag aufbaut, ist nun nicht mehr eine Frage, die den Franzosen mühen, eine entzündliche Sache zu sein und bleiben. Das deutsche Volk hat schon wiederholt die Einseitigkeit einer unparteiischen Prüfung angedeutet, und Reichspräsident von Hindenburg, der diese Anregung erneut aufnahm, darf der Überzeugung leben, daß das ganze deutsche Volk geschlossen hinter ihm steht.

Bündel er auch jetzt nicht bei den ehemaligen alliierten und assoziierten Kriegsgenossen das Verständnis und Einverständnis zur Durchführung eines neutralen Untersuchungs, so wird doch einmal die Entscheidung über die große Lüge von Versailles innerlich zusammenbröckeln.

Davon hat uns nichts so sehr überzeugt, als die Erklärungen, die Marschall Koch fast zu der gleichen Stunde über den nächsten Krieg der Weltpresse übergab. Sören wir den Marschall von Frankreich, "Abweisung oder auch nur eine ernsthafte Erwägung dieser Frage kann es nicht geben, es sei nicht Deutschland den Willen zur Abweisung hat."

Ein neuer großer Krieg kann nach seiner Überzeugung von überall her ganz unerwartet kommen. Er wird furchtbarer sein als der Weltkrieg. Wenn auch heute niemand weit voraussehen kann, so ist doch eins gewiß: die mediantische Weisheit für den Krieg werden den beherrschenden Faktor bilden. Im Anschluß daran verbreitet sich Marschall Koch über verstellten Umständen die, die unbedingt das menschliche Leben vernichten, über die neue Avantgarde, den Wert der Tante, die Entwicklungsbedingungen der Artillerie und die Bedeutung der Luftangriffe.

Das Bild einer Großkatastrophe der Zukunft! Zahllose Tausende von mächtigen Geschützen überherrschen den Gegner mit Millionen Bomben. Hochexplosive Schrapnells entwickeln eine zerstörerische Kraft, von der man im letzten Kriege noch keine Ahnung hatte. Giftgasbomben verbreiten tödliche Dämpfe. Sinker den Unten sitzen Städte und Dörfer unter dem dernehmenden Feuer der Artillerie und der Fliegerbomben in Flammen fassig zusammen. So Marschall Koch. Nehmen wir die Luftprophezei, die

drachlos gelenkten Aeroplane und Tanks und andere Zerstörungsmaaschinen hinzu, die von Händen geleitet werden, die meilenweit hinter der Front sind, dann ist das Bild vollständig. Es genügt indessen auch ja, um einen Einblick in die Ideen des Marschalls von Frankreich zu erhalten. Er und seine Generale haben in den Weltkriege sich die Augen weitete, rüsten weiter und polifiren im gleichen Sinne. Eine unüberbrückbare Kluft trennt seine Anschauungen von denen seines ehemaligen Kriegsgegners, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres heutigen Reichspräsidenten. Dort der Krieg, hier der Friede.

Die Weltpresse zur Hindenburg-Rede.

Paris deunruhigt.

Die klaren und energischen Worte des Reichspräsidenten in Tannenberg gegen die Kriegsschuldfrage haben in der Pariser Welt die tiefste Empörung hervorgerufen. Die offizielle "Revue des Deux Mondes" hat in ihrer Nummer vom 2. Oktober eine Debatte über die Verantwortung Deutschlands an dem Kriege durch Stresemann in formeller und feierlicher Form zurückweisen zu lassen. Da der Reichsgauverwalter es wahrscheinlich nicht für angebracht gehalten habe, diese Erklärung in Berlin oder in Genf selbst abzugeben, so habe sich das Kabinett Marx wohl entschlossen, die Erklärung durch den Reichspräsidenten in Tannenberg auszusprechen zu lassen. Die Staatspresse spricht von einer feierlichen Versicherung des Reichspräsidenten, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt habe.

Siege in Belgien.

Sämtliche Brüsseler Zeitungen veröffentlichen unter fetten Überschriften lange Auszüge aus der Hindenburg-Rede in Tannenberg. Als einziges kommentiert das nationalstiftende Blatt "Nation Belge" die Rede und schreibt, die Erklärung über die Kriegsschuldfrage ist eine erste zu nehmende und offizielle Protestation Deutschlands gegen die Schuld am Kriege. Die Rede sei ein so harter Angriff gegen den Friedensvertrag von Versailles, daß die alliierten Regierungen unbedingt darauf antworten müßten. "Stresemanns Kriegsschuldfrage zu milden."

Die englischen Zeitungen veröffentlichen ausführliche Berichte über die Deputationserklärung in Tannenberg. Nach dem "Times" befragt die deutsche Welt die Kriegsschuldfrage des Reichspräsidenten besonders lebhaft deswegen, weil ihr die Genfer Kriegsschuldklärung Dr. Stresemanns zu mißfallen scheint. Die inneren deutschen Wichtigkeiten, die sich zum Tannenbergs-Tage bemerkbar gemacht haben, werden von dem "Times" besonders unterzucht.

Amerika betont die einseitige Meinung.

In der amerikanischen Presse wird vielfach angenommen, der Reichspräsident habe die Kriegsschuldfrage im Hinblick auf die Pariser Kongresssetzung angeschlossen. Die Weltzeitung der Nation betont jedoch, daß Hindenburgs Worte über die Kriegsschuldfrage ganz in der Richtung einer Einigung des deutschen Volkes lägen, da in dieser Frage alle Deutschen einig seien.

Dr. Köhler über die Steuerreform.

Keine sofortige Senkung der Realsteuern.

Auf der Tagung der Kommunalpolitischen Vereinigung des Zentrums hielt Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine längere Rede über die Steuerreform. Es gebe, so führte der Minister aus, verschiedene Realsteuergesetze und Systeme der Besteuerungsgrundlagen. Grundbesitz und Gemeindefiskus seien die Sonderverhältnisse der einzelnen Länder wahrhaftig bleiben müssen. Im Interesse der Gesamtwirtschaft müsse das Besteuerungsrecht der Gemeinden vereinheitlicht werden. Grundbesitzer und Gemeindefiskus müßten den Ländern überlassen bleiben. Das wesentlichste an dem Entwurf über die Gemeindefiskus sei die Bestimmung einer einheitlichen Höhe für die Steuerbemessung und der Grundsatz, daß vor allem der Gemeindefiskus maßgebend sein soll. Länder und Gemeinden müßten auf der einheitlichen Höhe ihrer verschiedenen Hundertsätze erhöhen. Von einer sofortigen allgemeinen Senkung der Realsteuern könne man nicht sprechen, da dies die Einnahmen der Gemeinden gefährden würde. Das Ziel der Reformen sei es, das in absehbarer Zeit eine allmähliche und beträchtliche Senkung

der Realsteuern zu erreichen. Die Befolungsreform des Reiches solle auch in Ländern und Gemeinden im Rahmen der Anpassung an die Verhältnisse maßgebend sein.

Große Industrie-Spionage aufgedeckt.

Das Berliner Niebe-Werke der Patente befehligt.

In überraschender Weise wurde am Montag auf Anordnung der Stuttgarter Staatsanwaltschaft das Niebe-Werke in Berlin-Weißensee, das einer großen Angelegenheit gehört und sich mit der Fabrikation von Kugeln und Kollagen beschäftigt, polizeilich befehligt. Das Werk, das 150 Angestellte und 700 Arbeiter beschäftigt und eines der größten dieser Branche in Berlin ist, wurde nach Betriebsbeginn von einem größeren Polizeiaufgebot überredet. Sämtliche Eingänge wurden von der Polizei befehligt und in verschiedenen Räumen Durchsuchungen abgehalten. Verschiedene Beamte des Betriebes wurden verhaftet.

Wie verlautet, soll das Niebe-Werke die Fabrikation verschiedener Artikel nach patentierten Plänen der württembergischen Norma-Werke vorgenommen haben. Diese Pläne, die aus Zeichnungen und Skripturen bestanden, sollen durch Spionageure und Beratern in die Hände der Norma-Werke in Wien gelangt und den Niebe-Werken ausgehändigt worden sein. Ob auch die Leitung der Niebe-Werke in die Affäre verwickelt ist, ist bisher noch nicht festgestellt, wie überhaupt die Unterjuchung erst ergriffen muß, um was es sich hierbei eigentlich handelt. Jedenfalls scheint hier aber eine Spionageaktion auf großen Stil zu vorzuliegen.

Gelungene Fernsprechverhörer Berlin-Moskau.

Zwischen Berlin-Moskau und Berlin-Leningrad haben kürzlich telefonische Sprechverhörer mit gutem Ergebnis stattgefunden, die die Möglichkeit einer ständigen Fernsprecheverbindung erwiesen haben. Die Frage, wie und wann diese neuen Linien dem öffentlichen Verkehr übergeben werden können, bleibt weiteren Verhandlungen überlassen.

Neues aus aller Welt.

Eisenbahnunglück in Polen. Auf der Strecke Lemberg-Tarnopol hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Bei der Station Krasne fiel ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. Zehn Fahrgäste und drei Bahndiener wurden schwer verletzt.

Schweres Flugzeugunglück in Amerika. In der Nähe von Sahley im Staate New Jersey wurde ein Passagierflugzeug ab und wurde vollständig zertrümmert. Acht Menschen fanden den Tod. Von dem Umsturzenden wird der letzte Personen wird gemeldet.

Verschüttung von Personen in Ouhin. In Ouhin stürzte ein Bahnen des zweiten Stadterwerkes eines Saules, auf dem sich sieben Personen befanden, auf den Bahnen des ersten Stadterwerkes hinab, auf dem sich ebenfalls eine Person befand. Alle acht Personen wurden schwer verletzt.

Capablanca von Aljechin in der ersten Partie geschlagen. Die erste Partie im Kampf um die Schachweltmeisterschaft in Buenos Aires wurde von Aljechin gegen Capablanca gewonnen. Die zweite Partie beginnt am Montag.

Sonderbare Entführung in Paris. Eine seltsame Entführungsaffäre ereignet in Paris. Ein junges Mädchen wurde in einem Warenhaus von einem Manne angeprochen, der ihr als angeführiger Nachbar mitteilte, daß ihre Mutter verunglückt sei. Die junge Dame eilte sofort in Begleitung des Mannes nach Haus. Seitdem fehlt jede Spur von ihr.

Das Poch des Hotelbesizers. Durch einen ganz banalen Autounfall ging ein berühmter Hotelbesitzer in die Kasse der Pariser Polizei. Der Dieb hatte das Poch, das sein von ihm geführtes Auto mit einem anderen zusammenstieß, was nicht von allzu schweren Folgen gewesen wäre, wenn nicht der Polizeikommissar sich für seinen Führer interessiert hätte. Den belag er aber nicht. Er schenkte wurde der Fall, als man bemerkte, daß der Autounfall ein tödliches Verbrechen war, doch unerklärliche Umständen der Hotelbesitzer. So wurde Confort über-

Hans und Heinz Kirch.

Novelle von Theodor Storm.

Wachdruck verboten.)

"Woh bist auf der Gasse stehen. Einen Augenblick noch laß ich auf die Tür, die sich hinter dem alten Mann geschlossen hatte; dann, als hätte ich plötzlich ein Gedanke, griff ich in ihre Tasche und Himmerte darin, als wie mit Heiner Silbermünze. Ja, Woh hatte wirklich Geld in ihrer Tasche; sie zahlte es sogar, und es war eine ganze Handvoll, die sie schon am Vormittage hinter dem Schreibtisch eingemommen hatte. Zwar, es gehörte nicht ihr, das wußte sie recht wohl; aber was kümmerte sie das, und mochte ihre Mutter sie doch immer dafür schlagen! „Martens,“ sagte sie höflich, als dieser jetzt wieder aus dem Hause trat, und kredete eine Handvoll meiner Münzen ihm entgegen, „da ist das Geld, Martens; gib mir den Brief.“

Martens laß sie voll Verwunderung an.

"Gib ihn doch!“ drängte sie. "Der Hund ja deine dreißig Schillingen!“ Und als der Alte den Kopf schüttelte, sagte sie mit der freyen Hand an seine Tasche: "O, bitte, bitte, lieber Martens, gib mir ihn ja nur einmal zusammen mit deiner Mutter lesen.“

"Kind,“ sagte er, indem er ihre Hand ergriff und ihr freundschaftlich in die angewollten Augen blickte, "wenn's nach mir ginge, so wöllt ich dir den Handel machen; aber selbst der Hofmeister darf dir keinen Brief verkaufen.“ Er wandte sich von ihr ab und schritt auf seinem Botenwege weiter.

Aber sie ließ ihm nach, sie hing sich an seinen Arm, ihr einfühliger Mund hatte die höchsten Bitt- und Schmehworte für den alten Martens, und ihr Kopf die allerdruckendsten Einsprüche; nur leihen soll er ihr zum mindesten den Brief; er solle ihn ja noch heute abend wiederhaben.

Der alte Martens geriet in große Bedrängnis mit seinem weichen Herzen; aber ihm blieb zuletzt nichts übrig, er mußte das Kind gewaltsam von sich lassen.

Da blieb sie zurück; mit der Hand fuhr sie an die Stirn unter ihr goldenes Haar, das sie sich wie ein Netz über die Nase; dann ließ sie das Geld in ihre Tasche fallen und ging langsam dem Hofenpflast zu. Wer den Weg entgegenkam, ließ er verwundert nach; denn sie hatte die Hände auf die Brust gepreßt und schliefte überlaut.

Seitdem waren fünfzehn Jahre hingegangen. Die kleine Stadt erblühte fast unverändert; nur daß für einen jungen Kaufmann aus den alten Familien am Markt ein neues Haus erbaut war, daß Telegraphenbrüste durch die Gassen liefen und auf dem Posthausausblick jetzt mit goldenen Buchstaben "Kaiserliche Telegraphenpost“ zu lesen war; wie immer rollte die See ihre Wogen an den Strand, und wenn der Nordwest vom Olnordost verjagt wurde, so spülte das Hochwasser an die Mauern der Bremersee, die auch jetzt noch in der roten Laterne ihre beste Kunststadt hatte; aber das Ende der Eisenbahn lag noch manche Meile landwärts hinter dem Hügelgange, sogar auch dem Wirtshauskeller; das lag trotz der neuen Erbauung noch im guten alten Sinne ein hundertjähriger Mann, und der Magistrat behauptete sein altes Ansehen, wiewohl die Senatoren jetzt in "Stadträte“ und die Deputierten in "Stadtorberräte“ verwandelt waren; die Abfassung der Bürgerrolle als eines alten Popes war in der Stadtorberräte-Versammlung von einem jungen Wittgilde zwar in Vorschlag gebracht worden, aber zwei alte Herren hatten ihr das Wort gegeben; die Glöde hatte sie in ihrer Jugend noch manchem dümmen Streich nach Haus getrieben; weshalb sollte jetzt das junge Volk nicht wieder behergenommen, er war verfallen gehalten werden? Und nach wie vor, wenn es ach nach dem Turm geschlagen hatte, himmelte die kleine Glöde hinterdrein und schrekte die Wärdner auseinander, welche auf dem Markt am Brunnen schauzten.

Richt so unverändert war das kirchliche Haus geblieben. Heinz war nicht wieder heimgekommen; er war verfallen; es fehlte nur, daß er auch noch gerächtigt für tot erklärt worden wäre; von den jüngeren Leuten wußte man derart faum, daß es hier jemals einen Sohn des alten Kirch gegeben habe. Damals freilich, als der alte Martens den

Vorfalle mit dem Briefe bei seinen Gängen mit herumgetragen hätte; man hat ihn gesehen und schon davon berichtet worden; und nicht nur von diesen, auch von der Mutter, von der man niemals redete, hatte man erzählt, daß sie dergeit, als es endlich auch ihr von draußen zugezogen worden, zum erstenmal sich gegen ihren Mann erhoben habe. "Hans! Hans!“ so hatte sie ihn angeprochen, ohne der Magd zu achten, die an der Küchentür gelauft hätte; "das ohne mich zu tun, war nicht dein Recht! Nun können wir nur beten, daß der Brief nicht zu dem Schreiber wiederkehre; doch Gott wird ja so schwere Schuld nicht auf dich laden.“ Und Hans nahm, während ihre Augen voll und tränenlos ihm ansehend, hatte hierauf nichts erwidert, nicht ein Sterbenswörtchen; sie aber hatte nicht nur gesehet; überallhin, wenn auch stets vergebens, hatte sie nach ihrem Sohne forschen lassen; die Kosten, die dadurch verursacht wurden, entnahm sie ohne Scheu den kleineren Käsen, welche sie verwaltete; und Hans Adam, obgleich er bald des innewerde, hatte sie fast gewähren lassen. Er selbst tat nichts dergleichen; er sagte es sich beharrlich vor, der Sohn, ob brieflich oder in Person, müsse anders oder niemals wieder an die Tür des Elternhauses klopfen.

Und der Sohn hatte niemals wieder angeflopf. Hans Adams Saar war nur um etwas tücheriger geworden; der Mutter aber hatte endlich das stumme Leib die Brust zernagt, und als die Tochter aufgewachsen war, brach sie zusammen. Nur eins war hart in ihr geblieben, die Zuversicht, daß ihr Heinz einst wiedertreten werde; doch auch die trat sie im letzten Erbte da ihr Leben sich zum Ende neigte, nach einem heiligen Anfall ihrer Schwäche, trat es einmal über ihre Lippen. Es war ein frohlicher Weihnachtsmorgen, als sie, von der Tochter gestützt, mühsam die Treppe nach der obenbelegenen Schlafkammer emporstieg. Eben, als sie auf halbem Wege, tief aufatmend und wie hilflos um sich blickend, gegen das Geländer lehnte, brach die Winterstunde durch die Scheiben über der Haustür und erleuchtete mit ihrem blauen Schein den dunklen Fluß.

wie er mit seinem Epinamten heißt, Höffnig, gefaßt. Er geliand, nicht weniger als 1000 Hötzelzimmer beiucht und dabei Verlegenheitsfände von mehreren 100 000 Franken „gefund“ zu haben. Man fand in seinem Auto u. a. 130 verfehlene Briefe und Dokumentenpapiere.

Katalognische Sammler. Das Automobil, das den Tod der Sängerin Sadora Duncan in Nizza verurteilte, ist von einem „Sammler“ als Andenken für 85 000 Frank erworben worden. Es waren 22 1/2 als fünfzig Angebote eingelassen.

Typhusepidemie in Kreife Hohensta. Im Kreife Hohensta ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Die Behörden haben in den bedrohten Ortschaften Zwangs-impfungen angeordnet.

Cholera-Epidemie im Kaukasus. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll im nördlichen Kaukasus eine Cholera-Epidemie ausgebrochen sein, der bereits eine große Anzahl von Menschenleben zum Opfer gefallen ist.

Die Hochwasserfäden in Indien. Wie aus Simla gemeldet wird, sind die Hochwasserfäden in der Provinz Garwat (Hindostan) sehr groß. 50 Prozent der Baumwollenernte und etwa 90 Prozent der Zabaenernte sind verurteilt. In Sind ist die ganze Ernte den Fluten zum Opfer gefallen. Auch im Bezirk Baharabad ist der Schaden bedeutend.

Ein Kopenhagener-Hamburger Verkehrsflugzeug abgelaßt. Kurz nach dem Start stürzte in Kopenhagen das Verkehrsflugzeug Kopenhagen-Hamburg ab und verbrannte. Der Pilot wurde schwer verletzt, während die fünf Insassen mit leichten Verletzungen davonkamen.

Födlicher Mord zweier französischer Militärflieger. Ein französisches Militärflugzeug, das zu den Wänden bei Garganden abkommandiert war, stürzte bei Wüllingen ab. Infolge des dichten Nebels war das Flugzeug zu tief gesunken und an den Wänden hängen geblieben. Der Pilot wurde mit zerrückter Schädeldecke und der Beobachter als verlorene Leiche geboren.

Sanj jugoslawische Militärflieger abgelaßt. Ein schweres Flugzeug südwestlicher Flieger ereignete sich in der Herzogin. Fünf Unteroffiziere der Fliegerschule unternahm einen Versuch. Dabei stürzten sie infolge falscher Führung ins Meer. Alle fünf Insassen sind umgekommen.

Mit dem Auto in den Fluß und umgekommen. Bei Barcelona geriet ein Auto in den Fluß. Das sonst trockene Fluß aber jetzt wegen der starken Regenfälle hochwassert. Fahrer und Führer des Autos konnten sich retten, weil mit ihnen fahrende Frauen ertranken.

Eine Berlinerin bei Insnudsch schwer betroffen. Im Schnellzug von München nach Wien wurde in der Nacht einer Dame aus Berlin eine aus 94 Perlen bestehende Kette im Werte von 2000 Dollar gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist ein 35 Jahre alter Mann, der in München eingeklinkt war und in Kuffeln den Zug verließ.

Die Hochwasserfäden in Böhmen. Nach den nunmehr abgelaßenen Erhebungen erklären die Schäden, die Vrasoperlonen in den Bezirken Karkob, Teplich und Tschibitz erlitten haben, im Werte fünfzig bis Sechzig von 304 000 Kronen, Karkob 5 282 000 Kronen, Teplich 526 000 und Tschibitz 3 174 000 Kronen, zusammen also fast 10 Millionen Kronen. Den Geschädigten wurden bisher Spenden in der Höhe von 304 000 Kronen zuteil.

Selbstmord wegen „Unbrauchbarkeit“. Die 52jährige Fabrikantentochter Maria Wittek in Wien hat zusammen mit ihrer 19jährigen Nichte Gertrud Wittek ihrem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende gemacht. Die Frau hatte mit ihrem Manne eine völlig belanglose geschäftliche Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Mann ihr erklärte, „er könne sie nicht gebrauchen“. Daraufhin verließ sie die Fabrik und ging in die Wohnung, wo sie zusammen mit ihrer Nichte Selbstmord beging.

120 000 Ballen Baumwolle verbrannt. Bei einem riesigen Schadenfeuer, das in einem Baumwoll-Lager in Mannheim ausbrach und mit rasender Schnelligkeit um sich griff, wurden 12 000 Ballen Baumwolle ein Opfer der Flammen.

Der „Wombenfund“ auf der Londoner Untergrundbahn. Der Bombenfund auf der Londoner Untergrundbahn hat eine farnolische Ausstrahlung gefunden. Die vermeintliche Bombe stellte sich als eine Wälsche heraus.

Die nicht geschlossene Bahndüranche. — Drei Tote

Auf der Strecke Bremen-Münster überfuhr der P-3 Zug D 147 in der Nähe von Munsdorf einen Personnenkraftwagen. Hierbei waren drei Personen auf der Stelle tot. Zwei weitere Personen erlitten schwere Verletzungen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Bahndüranche nicht geschlossen war. Die Unglücksfälle stammten sämtlich aus Hannover-Linden.

Wo sind die besten Milchtrinker?



Nachgewiesenermaßen wird in den Großstädten unserer Nachbarländer im Durchschnitt mehr Milch getrunken als in den deutschen Großstädten. Man ist es im Ausland mehr gewohnt, zu den verschiedensten Mahlzeiten und Gerichten Milch zu trinken. Vor allen Dingen trinken die Sportsleute sowie die Arbeiter, Angestellten und Beamten während ihrer Arbeitspausen meistens Milch. Die in der Milch enthaltenen Nahrungsstoffe (Zett, Eiweiß, Milchzucker und Nährstoffe) zeigen sich durch Leichtverdaulichkeit, Befömmlichkeit und Gebeiligkeit aus. „Willst dich gut und billig nähren, mußt du fleißig Milch verzehren“

Gerichtshalle.

Freiarbeite Folgen einer Sittlichkeitskassäre. Das kleine Bad Rostenberg in Thüringen wurde im vorigen Jahre durch eine Ständelgeschichte, in deren Mittelpunkt ein 12 Jahre altes Schulmädchen stand, sehr in Aufregung versetzt. Das ohne erteilte Aufsticht aufgewachte junge Mädchen (die Mutter ist tot, der Vater ist Invalide, zum zweiten Male verheiratet und hat acht Kinder zu ernähren) machte eines Tages der Gemeindefleischer und der Jugendfleischer Mitteilung über Angriffe, denen es tatsächlich aber angeschlossen worden war, was zur Folge hatte, daß zunächst drei Rostenberger Einwohner, unter ihnen ein Greis im Alter von 76 Jahren, unter Anklage gestellt wurden. Ein von ihnen ergriffte sich in Unterjüngungsgefangnis, bei dem zweiten, der fortgesetzt seine Unschuld beteuert hatte, zeigten sich Spuren von Jermis, so daß er in der Landesgefängnis untergebracht werden mußte, der dritte wurde verurteilt. Nachträglich wurde noch ein vierter, der 49 Jahre alte Bahndienstmann K. unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht Upolza zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Schwohl er als die Staatsanwaltschaft liegen gegen das Urteil Verurteilung ein und mußte sich jetzt die Weimarer Strafammer mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Die teilweise unter Ausübung der Öffentlichkeit geführte Verhandlung entvorte ein sehr trauriges Zeitbild. Die 20jährige, ein hübsches, sehr gewoantes Ding, machte mit jeder Bestimmtheit Angaben über ihren Umgang mit Männern und der Vertreter der Anklage hielt den Angeklagten für überführt. Das Gericht aber hob das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten, der bis zum Schluß jede Schuld entschärfen in Worte gestellt hatte, frei. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß der Sachverhalt nicht völlig geklärt werden konnte und daß ein Zeugnis eines fröhlich verdorbenen Schulmädchens nicht ausreichen kann, um einen unbefehlten Mann ins Gefängnis zu schicken.

Standstillen wegen Narkotikens. Johannes Heimtreiter im bayerischen Dorfe Saesentam am Kirchsee vermietete sein Wassergrundstück einem Verein für Naturfreunde. Da sich aber die Bevölkerung empor gegen das Narkotikaden der Vereinstätstieber wandte, bat Heimtreiter um Auflösung seines Vertrages. Der Verein weigerte sich. Daraufhin brannte Heimtreiter einfach das Haus der Naturfreunde nieder. Das Münchener Schöffengericht verurteilte ihn unter Zuhilfenahme mit derer Umständen zu einem halben Jahre Gefängnis.

Verurteilung eines 21 jährigen Doppelmörders. Der vom Keifer Schörrgericht wegen des Doppelmordmordes in der Böhlmühlstelle zu Leiber bei Neuauß zum Tode verurteilte Gärtner Otto Wolff aus Magin bei Dresden wurde vom Staatsministerium zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe beantragt. Das Oberversuch ist ihm heute sein Verteidiger eingereicht. Wolff, der erst 21 Jahre alt ist, hatte am letzten Tage im August vorigen Jahres die Postkettin Brandt in Leiber und deren Mutter Malalie Brandt in besallischer Weise erlögt und dann in der Agentur einen Hand ausgeführt.

Vermischtes.

Die Weisheit des alternen Liebhäber. Der Prinz von Conti hat immer ein großer Verehrer des schönen Geschlechts gewesen; als er aber älter und kränklich wurde, suchte er diese Neigung zu unterdrücken. „Es ist Zeit“, sagte er, „daß ich an meinen Nützigkeit denke; ehedem nahm man meine Artigkeiten für Liebeserklärungen auf, jetzt hält man meine Liebeserklärungen nur für Artigkeiten.“

Der hüte Winkel. Dem französischen Dichter Marot, der auf einen Bischof eine Satire gemacht hatte, wurde mit einer Anzeile gedroht. „Meinetwegen“, sagte Marot, „ich werde mich schon in einen Winkel zu verteilen wissen, wo der Bischof mich nicht finden wird.“ — „Einen Winkel zu finden, dürfte doch wohl schwer werden.“ — „Durchaus nicht“, entgegnete der Satiriker, „ich brauche ja nur in des Bischofs Studierzimmer zu gehen. Da kommt er nie hin!“

Das unbefehlliche Modell. Auf einer Studienreise durch Kleinschlund fand der Maler Kestin einst eine Gruppe im Graf liegender Männer. Nach zog er sein Stizzenbuch heraus und zeichnete. Aber gerade der Mann, der ihn am meisten fesselte, war im Begriff, einzuschlafen. Kestin rief ihn zu: „Hüß Nubel sollst du haben, wenn du noch leibst und dich zeichnen läßt.“ Der Mann blinzelte auf den Maler an und sagte: „Hier hast die zwei Kopfen und laß mich in Ruhe!“

Der philosophische Landwirt. Auch den berühmten Juristen Savigny hat Adamov noch lernen gelernt und ließ sich erklären, wie er mit Rechte zusammen auf dem Grundstück des ehemaligen Berrenhauses in der Leibziger Straße zu Berlin als Landwirtaum exerzierte. Da fanden in einem Giede zusammen der Oberhofprediger Sack als Füllgelum, dann Savigny, Fische, die Philosophen Wäch und Wuttmann und als Kleinster Schülermader. Es war sehr kurz. Wuttmann konnte nie begreifen, was rechts und links sei, Wäch erklärte es für ein abernes Korurteil, daß man im Satz marschieren sollte.

Für Weiß und Gemüt.

Ein Kran. Wie die Farben verunreinigen im Vollmondsheln, ist dir dein Leben verunreinigt. Von der Sehnsucht gehrendem Bauerwein halt du zu tief getrunken. Ein Jittern, wie's über der Meerflut blaut, hat deine Seele ergreifen. Du hast zu lange hinausgeschaut Nach nie gekommenen Schiffen. Von Abwesen Eiland Sehnsuchtsweh Bleib dir im Auge ein flehentlich Die ruhigen Dinge der Weißheit siehst du durch Tränen schimmern.

Humoristisches.

Nach ein Wäderbrau. Ein Erkan der flammendsten Entwürfs durchbrau den großem Saal des Rathhauses, als ein temperamentvoller Stadtrater erklärte, daß die Hälfte des Gemeinderats Hallunken und Betrügler seien. — Der vorsichtige Bürgermeister beschwor den alten offenerzigen Wäder, die ungeweßener Bescheidigung zurückzunehmen. — Nach langem hin und her erhob sich der Wäderater und erklärte reuwallig: „Ich nehme die Bescheidigung mit Bedauern zurück und erkläre, daß die Hälfte des Gemeinderats nicht aus Hallunken und Betrügern besteht.

Hans und Heinz Kirch.

Novelle von Theodor Storm.

10 (Schlußwort verboten.)

Da wandte die kranke Frau den Kopf zu ihrer Tochter. „Lina“, sagte sie geheimnisvoll, und ihre matten Augen leuchteten plötzlich in beängstigender Verklärung, „ich weiß es, ich werde ihn noch wiedersehen! Er kommt einmal lo, wenn wir es gar nicht denken!“

„Weinst du, Mutter?“ fragte die Tochter fast erschrocken.

„Wein Kind, ich meine nicht; ich weiß es ganz gewiß!“ Dann hatte sie ihr lächelnd zugesehen; und bald lag sie zwischen den weißen Kissen ihres Bettes, welche in wenigen Tagen ihren taten Leib umhüllen sollten.

In dieser letzten Zeit hatte Hans Kirch seine Frau fast seinen Augenbild verlassen; der Wunsch, der ihm sonst im Gespräche nie zu Rand ging, war ficher verwirrt gemorden über die ihn plötzlich treffende Selbstverantwortlichkeit; aber auch jetzt wurde der Name des Sohnes zwischen den beiden Eltern nicht genannt; nur da die schon ersinkenden Augen der Sterbenden weit geöffnet und wie süßend in die leere Kammer blickten, hatte Hans Kirch, als ob er ein Verprechen gebe, ihre Hand ergriffen und gedrückt; dann hatten ihre Augen sich zur letzten Weile zugetan.

Aber mo war, was Arich Heinz Kirch in der Stunde, als seine Mutter starb?

Ein paar Jahre weiter, da war der ipise Giesel des Kirchens Hauses abgesehen und statt dessen ein volles Stockwerk auf das Erdgeschoß gesetzt worden; und bald hauste eine junge Witwenschaft in den neuen Zimmern des Oberhauses; denn die Tochter hatte den Sohn eines wohlhabenden Bürger aus der Nachbarstadt geheiratet, der dann in das Geschäft ihres Vaters eingetreten war. Hans Kirch begnugte sich mit den Räumen des alten Unterhauses; die Schreibstube neben der Hausstübte bildete zugleich sein Wohnzimmer. Dahinter, nach dem Hofe hinaus, lag die Schlafkammer; so konnte er ohne viel Treppensteigen

mit dem Geschäft und trotz des anrückenden Greisenalters und seines jungen Partners die Fäden noch in seinen Händen halten. Anders fand es mit der zweiten Seite seines Lebens; schon mehrmals war ein Wechsel in den Magistratspersonen eingetreten, aber Hans Kirch hatte keinen Finger darum gerührt; auch, selbst wenn er darauf angeprochen worden, kein Für oder Wider über die neuen Wahlen aus seinem Munde geben lassen.

Dagegen schiederte er jetzt oft, die Hände auf dem Rücken, bald am Gehen, bald in den Bürgerpark, während er sonst auf alle Spaziergänger nur mit Verachtung herabgesehen hatte. Bei abendender Dämmerung konnte man ihn wohl auch draußen über der Stadt auf dem hohen Ufer sitzen sehen; er blickte dann in die offene See hinaus und schien seinen der wenigen, die vorüberzogen, zu bemerken. Traur es sich, daß aus dem Nebenrat ein Schiff herabstrach, und mit vollen Segeln auf ihn zukommen schien, dann nahm er seine Mütze ab und strich mit der anderen Hand sich ätzend über seinen grauen Kopf. — Aber nein, es geschahen ja keine Wunder mehr, weshalb sollte denn auch Heinz auf jenem Schiffe sein? — Und Hans Kirch schüttelte sich und trat fast zornig seine Seimweg an.

Der ganze Ehrgeiz des Hauses schien jedenfalls, wenn auch in anderer Form, jetzt von dem Tochtermann betreten zu werden; Herr Christian Martens hatte nicht gerührt, bis die Familie unter den Witzledern der Harmoniegesellschaft fährte, vor der bekannt war, daß ein Augenlehnender Bürger zugelassen wurde. Der junge Gemeinmann war, monen der Schullehrer hatte zeitig und gründlich überzeugt hatte, ein treuer Arbeiter und fleissmwegs ein Verschwender; aber — für einen seinen Mann gelten, mit den Honoratoren einen vertraulichen Händedruck wechseln, etwa noch eine silbergoldene Kette auf brauner Sammetweste, das mußte er daneben haben. Hans Kirch zwar hatte anfangs sich getraut; als ihm jedoch in einem stillen, Nebenbüchchen eine solide Partie „Sachundschick“ mit ein paar alten bedehafenen Herren eröffnet wurde, ging auch er mit seinen Kindern in die Harmonie.

So war die Zeit verfloßen, als an einem sonntigen Vormittage im September Hans Kirch vor seiner Hausstür

stand; mit seinem trummen Rücken, seinem hängenden Kopfe und nie gewöhnlich hebde Händen in den Taschen. Er war eben von seinem Spizler heimgekommen; aber die Neugier hatte ihn nicht auszureiben, denn durchs Fenster hatte er linksahn auf dem Markte, wo sonst nur Hüner und Kinder liefen, einen großen Haufen erwachener Menschen, Männer und Weiber, und offenbar in lebhafter Unterhaltung miteinander wahrgenommen; er hielt die Hand aus Ohr, um etwas zu erhörhen; aber sie standen ihm doch zu fern. Da löste sich ein starkes, aber ansehendes hochgetragenes Frauenzimmer aus der Menge; sie machte halb erblindeste sich, denn sie fühlte mit einem Krückfuß vor sich hin; gleichwohl kam sie bald rasch genug gegen das Kirch'sche Haus daher gewandert. „Zule!“ brummte Hans Adam. „Was will Zule?“

Selbten der Bruder ihr vor einigen Jahren ein größeres Dacheben zu einem Einkauf abschlagen hatte, waren Wort und Gruß nur selten zwischen ihnen gewechselt worden; aber jetzt stand sie vor ihm; schon von weitem hatte sie ihm mit ihrer Krücke zugewinkt. In ersten Augenblick hatte er sich umwenden und in sein Haus zurückgehen wollen; aber er blieb doch. „Was willst du, Zule?“ fragte er. „Was veranfordern die da auf dem Markte?“

„Was die veranfordern, Hans? Ja, lebst du mit lecht die hundert Taler, wenn ich dir's erzähle?“

Er wandte sich jetzt wirklich, um ins Haus zu treten. „Nun, bleib nur!“ rief sie. „Du sollst umsonst zu wissen kriegen, kein Seling ist wieder da!“

Der Ute zudte zusammen. „Wo? Was?“ stieß er hervor und fuhr mit dem Kopf nach allen Seiten. Die Spedehölerin sah mit Vergnügen, wie seine Hände in den weiten Taschen flühterten.

„Wo?“ wiederholte sie und ließ den Bruder aus den trummen Rücken. „Kommt zu dir, Hans! Hier ist er doch nicht; aber in Hamburg, beim Schlops in der Johannisstraße!“

Hans Kirch schloste. „Wobergewiss!“ murmelte er. Stelnig trachte fort; der kommt nicht wieder... (Fortf. folgt.)

Schützenhaus

Sonnabend nachmittag 4 Uhr *Der große Jahrmarktsball*

Die erstklassige Ballmusik (Jazzband) stellt Musikdirektor Werner aus Zahna
Gemüthlicher Aufenthalt bei guter Bedienung in der Diele

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr Das erstklassige Kino-Programm

7 gewaltige Akte **Der Farmer aus Texas** sehr spannend
Aufsehenerregende Handlung von dem berühmten Regisseur Joe May verfaßt. Hohe Anforderungen sind in diesem Film an die Darsteller gestellt, theilweise unter eigener Lebensgefahr im Kampfe mit den Wellen usw.

Nein, diese Kinder

lustige Akte von Lausbuben, kleinen Mädchen und allerhand Geifer

hierzu die hochinteressante „Ufa“-Wochenschau
Tagesneuigkeiten aus aller Welt

Hotel Palmbaum

Telefon Nr. 288

Zum Jahrmarkt

Anstich von Schultheiss-Export (dunkel)

Kalte und warme Küche
in bekannter Güte

Vorzügliches reichhaltiges Konditoreibüffet

Gut gepflegte Biere, Weine und Liköre

Unterhaltungsmusik

Um gütigen Zuspruch bittet Emil Ottensmann

Räderaufbewahrung Ausspannung



Zur goldenen Weintraube

Sonnabend, den 24. September

Groß-Jahrmarktsball

Erstklassige Ballmusik

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlich ein

2 Kapellen

Bruno Klages.

Landwirtschaftlicher Verein
von Kemberg und Umgebung
Sonntag, den 25. September, nach-
mittags 1/3 Uhr

Verammlung

im Hotel „Blauer Hecht“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Rechnungslegung von der Fahrt nach Stöckfurt.
3. Beschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand

Kellnerblocks

empfiehlt Richard Arnold

Kolonie Gniefz

Sonntag, den 25. September

Erntefest

u. Geflügel-Ausstellung
wozu freundl. einladet D. Künster

Sackwitz

Sonntag, den 25. September

Tanz

Erstklassige Schlag- und Jazz-
Band-Musik
Es ladet freundl. ein der Witt

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten sagen hierdurch
herzlichen Dank

Franz Gärtner und Frau
Marta geb. Wend

Bahnhofswirtschaft Kemberg

Sonntag, den 25. September

Ernte-Fest

Speisen und Getränke in großer Auswahl
verschiedenes Gebäck

Um gütigen Zuspruch bittet

L. Carl

Spielkarten

wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Anstands- u. Tanzunterricht

Schützenhaus Kemberg

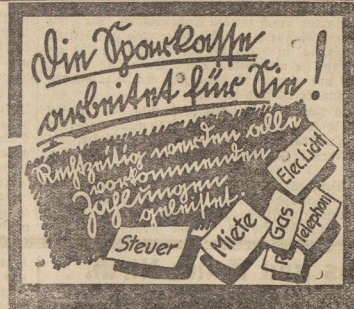
Zur Vervollständigung meines Biletts suche noch

Damen und Herren

(besonders Damen). Beginn Montag, den 26. Sept.,
abends 8 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Dr. Gärtner-Mehner, Tanzmeister



Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Hotel „Blauer Hecht“ Kemberg

Am Sonnabend, den 24. Sept., nachmittags 3 Uhr

großer

Jahrmarktsball

Die ausgezeichnete Musik

Jazz-Band

stellt die Kurkapelle Bad Schmiedeberg

Fahrräder-Aufbewahrung

Fahrräder-Aufbewahrung

Am Sonntag, den 25. September, abends halb 9 Uhr

Einer der neuesten und gewaltigsten Filme

Tornado

Entfesselte Gewalten

Ein Drama aus den kalifornischen Wäldern

Der Film zeigt einen der gewaltigsten Naturausbrüche, einen der gefährlichsten
Wirbelwinde, welche Nordamerika u. Japan in der letzten Zeit heimgesucht haben

Mein herrliches Beiprogramm zeigt

Das beste dressierte Pferd der Welt „Brownie“

2 Akte. Außerdem

Langbein als Detektiv Groteske in 2 Akten